

Das unmenschliche Gesetz

Autor(en): **Woetzel, Robert K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **34 (1966)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gefängniszelle gegönnt sein mochte, so zu stärken, dass auch Paul ein Ziel hinter der ausweglos scheinenden Dunkelheit ihrer nächsten Zukunft sehen würde.

Carl sah auf den in halber Bewusstlosigkeit vor ihm auf dem Boden der Zelle liegenden Freund herab, dann liess er sich behutsam nieder und zog den Kopf des Freundes in seinen Schoss. Während er ihm zärtlich und beruhigend über die Haare strich, sagte er leise:

«Paul, auch die dunkelste Wolke hat irgendwo einen silbernen Streifen. Und an den müssen wir glauben, wenn wir leben wollen. Und wir wollen doch leben, Du und ich, nicht wahr?»

CHRISTIAN BERENDSEN

Diese Kurzgeschichte wurde im Wettbewerb 1965 mit dem 2. Preis ausgezeichnet.

Das unmenschliche Gesetz

Aus: Saturday Review, 9. Oktober 1965

Ob es nun durch Gesetze oder durch gesellschaftliche Anforderungen geschehen mag, keine noch so strenge Strafe, kein noch so starker gesellschaftliche Druck, wird einen Homosexuellen dazu bringen, seinen Vorzug für das gleiche Geschlecht zu ändern. Tragisch ist es, dass eben diese Gesetze oder Anforderungen das Gegenteil von dem bewirken, was sie beabsichtigen. Gesetze und Tabus schaden nicht nur dem Ruf, der Persönlichkeit des einzelnen Homoeroten, sie haben auch das Verbrechen in den Kreisen der Homosexuellen gefördert. Für viele Homosexuelle bleibt ja kaum ein anderer Ausweg auf der Suche nach Befriedigung, als Lokale aufzusuchen, die schon ihrer Verstecktheit wegen, gleichzeitig auch von antisozialen, verbrecherischen Elementen besucht werden.

Vergleicht man das Verhalten der Homoeroten in Ländern, in denen sie gesetzlich verfolgt werden, mit jenem in den Ländern, in denen es keine Gesetze gibt, die das moralische Verhalten willkürlich regeln wollen, so zeigt sich, dass es unter den Homoeroten nicht mehr Verbrecher gibt, als in der Gesellschaft im allgemeinen. Dies trotzdem ja auch in jenen Ländern das gesellschaftliche Tabu zumeist bestehen bleibt. Würden die Homosexuellen in die Gesellschaft als gleichwertig aufgenommen werden, so verschwände sofort jeder Grund für eine Erpressung. Wenn aber Gesetze und moralische Standards aufgestellt werden, die von Millionen von Amerikanern täglich gebrochen werden, wenn man gemeinen Verbrechern eine so leichte Gelegenheit bietet, die persönliche Vorliebe eines Teiles der Gesellschaft auszubeuten, dann ist die Gesellschaft als solche in Gefahr, denn dann können Werte, die die Gesellschaft selbst aufgestellt hat, weder anerkannt noch respektiert werden. *Robert K. Woetzel*